

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich i. V. H. Zahn in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 198.

Elbing, Sonntag

23. August 1896.

48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 21. August. Wie verlautet, wird der Kriegswinter General-Lieutenant von Gökler vom Kaiser morgen zur Meldung empfangen werden.

Während der Kaiserreise in Breslau werden auch anwesend sein die früheren deutschen Vorkämpfer am russischen Hofe und Generaladjutanten Kaiser Wilhelms I. Generale der Infanterie v. Werder und v. Schweinitz.

Als Grund seines Rücktritts aus dem Vorstande der ostpreussischen Landwirtschaftskammer giebt Graf Mirbach an, daß er auf dringliches ärztliches Anrathen jede Thätigkeit meiden soll, welche zu einer sogenannten sitzenden Lebensweise zwingt. Deshalb werde er auch seine parlamentarische Thätigkeit auf ein thunlichst geringes Maß einschränken müssen.

Gerüchtweise verlautet, daß das russische Kaiserpaar der Prinzessin Heinrich auf dem Gute Hemmelsmark bei Ederndorf einen Besuch abstatten wird. Wenn dieser Besuch zur Ausführung kommen sollte, dürfte es bei Gelegenheit der Reise von Kiel nach Kopenhagen geschehen.

Die gelammte Presse beschäftigt sich begreiflicherweise mit der Erklärung des „Reichsanzeigers“. Mit seltener Einmütigkeit wird dieselbe von allen Blättern ohne Unterschied der Parteien, soweit sie überhaupt zu der Angelegenheit Stellung nehmen, als ungenügend bezeichnet. Die Darlegung des „Reichsanzeigers“ hat den angestrebten Zweck offenbar gänzlich verfehlt. Die „Nat.-Ztg.“ bezeichnet die Veröffentlichung direct als einen Fehler.

Aus Anlaß der in diesem Jahre zur Feier des zweihundertjährigen Bestehens der hiesigen Akademie der Künste veranstalteten internationalen Kunstausstellung sind vom Kaiser für hervorragende Leistungen folgende Medaillen verliehen: Die große goldene Medaille: dem Maler Julius E. Steuwart in Paris, dem Maler Carlström in Stockholm, dem Bildhauer J. Lambeau in Brüssel, dem Bildhauer Oskar Föld in London, dem Maler G. S. Brekner in Amsterdam, dem Maler Pietro Scialoja in Venedig, dem Maler Otto Sindring in Wien, dem Bildhauer Josef Myslbek in Prag, dem Maler Casimir Bockwaldt in Wien, dem Maler S. Grafen von Rosen in Stockholm, dem Maler A. Horn daselbst, dem Maler Joaquin Sorolla-ysa in Madrid, dem Bildhauer Augustin Duerol daselbst, dem Maler Professor Gottardt Knebel in Dresden, dem Maler Adolf Eckler in München, dem Maler Professor Carl Marx daselbst, dem Maler Oscar Frenzel in Berlin, dem Bildhauer Professor Ludwig Wanzel daselbst, dem Bildhauer Michel Bod daselbst und dem Architekten, Geheimen Regierungsrath, Professor J. Raschdorf daselbst. Ferner ist die kleine goldene Medaille an 69 Künstler verliehen worden.

Ein deutsch-englischer Streitfall ist in Jerusalem entstanden, der dem Hamb. Corr. zufolge zu diplomatischem Einspruch Anlaß gegeben hat. Als im Jahre 1886 die Aufhebung des Vertrages über ein gemeinsames evangelisches Bisthum Jerusalem zwischen Preußen und England vom Jahre 1841 erfolgte, ernannte England einen eigenen Bischof, Mr. Wylth. Dieser erlaubte sich allerdings Eigenmächtigkeiten und willkürlich über einen Theil des Kirchhofs verfügt, der beiden Gemeinden gehörte. Er hatte ein Grundstück der Society zum Bau der Schule überwiesen. Der Widerspruch der Deutschen genügt nicht, und als eine eingeleitete Kommission zur Feststellung der Entscheidung wurde, widersprach Mr. Wylth immer noch und reiste selbst nach London, um seinen Ansichten Recht zu verschaffen. Doch half ihm das nichts: er mußte nachgeben. Jetzt nun erhebt er den Anspruch, das ihm allein die Verwaltung des Kirchhofes zustände. Alle Proteste haben dagegen nichts geholfen, und von der Seite hat man sich dem Vernehmen nach wiederum mit Hilfe eines diplomatischen Schrittes in London der deutschen Gemeinde in Jerusalem zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Zur Krise.

Der „Reichsanzeiger“ — ein seltener, wenn je vorzüglicherer Fall — hat in einer längeren Erklärung Stellung genommen zu den an den Kriegswinterwechsel geknüpften Combinationen. Der Rücktritt des Kriegswinterwechsels Bronsart von Schellendorf soll doch nur aus Gesundheitsrücksichten erfolgt sein, das Militärcabinet will nichts mit diesem Rücktritt zu thun und überhaupt keinen Einfluß auf die Entscheidung in politischen Angelegenheiten haben.

Der „Reichsanzeiger“ findet mit seiner anonymen, wohlwollendsten Seite ausgehenden Erklärung keinen anerkannenden Seiten ausgedehnten Erklärung keinen daher in seiner Hoffnung, daß seine Darlegung dazu beitragen werde, die mannigfachen Mißverständnisse ministerium vollzogenen Personenwechsel angeknüpft haben, zu zerstreuen, geläufig finden. Daß Herr v. Bronsart kein Entlassungsgesuch

wiederholt mit Gesundheitsrücksichten motivirt hat, ist doch wahrlich kein Beweis, daß er aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr im Stande ist, seinem Ressort vorzustehen. Fast alle Ministerentlassungsgesuche werden nach einem allgemeinen stillschweigenden Uebereinkommen mit Gesundheitsrücksichten motivirt. Auch daß Herr v. Bronsart sich ins Bad begeben haben soll — thatsächlich hat er sich noch nicht dahin begeben — ist kein Beweis. Fast alle Minister benutzen ihren Urlaub zu Vabereisen und bleiben doch Minister. Die wenigsten Vabereisen sind gleich dienst- bezw. geschäftsun- ar-lich, und Herr v. Bronsart hat sich noch nach Einreichung seines ersten Urlaubsgesuchs noch recht schnell in der Öffentlichkeit zeigen können.

Der „Reichsanzeiger“ hebt hervor, daß Herr v. Bronsart zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden sei mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es sein Gesundheitszustand baldigt gestatten möge, seine bewährte Kraft wieder für den Kaiser und die Armee dienlich zu machen. Der „Reichsanzeiger“ will damit zu verstehen geben, daß da wohl keine Differenz mit dem Militärcabinet vorliegen könne, wenn der Abschied so gnädig gewiesen sei. Aber die meisten Minister erhalten beim Abschiede einen Gnadenbeweis und oft ist derselbe um so größer, je mehr er eine Kränkung als Pflaster verdecken soll. Um das eclatanteste Beispiel anzuführen, sei an die Ernennung des Fürsten Bischoff zum Herzog von Saxe-Coburg erinnert, und doch lagen der Entlassung des Fürsten Bismarck ganz wesentliche Meinungsverschiedenheiten zu Grunde.

Zu dem Bundes Kern übergehend, sei der „Reichsanzeiger“ auseinander, daß das Militärcabinet nichts als eine Kanzlei des Kaisers sei, deren Chef selbstständig überhaupt Verfügungen treffen könne, und nur die Ausführungen der Befehle des Kaisers zu vermitteln habe. — Das allerdings — sollte das Militärcabinet sein, und formell ist es das noch. Thatsächlich aber ist der Einfluß dieses Cabinets nicht erst seit dem Rücktritt des Kriegswinterwechsels von Bronsart bekannt, geübt und bekämpft. Denkwürdigkeiten bekannter und einwandfreier Männer berichten genug über den Einfluß der persönlichen Umgebung des Monarchen am Berliner Hofe, der sich geltend machte und wie er sich geltend machte gegen die Minister, sogar gegen einen Kronen, der schließlich auch die Gebuld verlor. Gewiß hat das Militärcabinet nichts selbstständig zu entscheiden; schließlich hat das keine. Aber der Chef des Militärcabinetes hat, wie der Ausdruck lautet, das Ohr des Monarchen und kann durch seine Darstellungen, Wiederholungen u. Manches durchsetzen gegen den ursprünglichen Willen des Monarchen selbst, geschweige denn gegen den Willen des Kriegswinterwechsels. Das ist etwas so Bekanntes, so Natürliches und Unvermeidliches, daß darum eben in England jedes neue Ministerium auch für eine neue Befehlsgebung selbst der intimen Umgebung der Monarchin sorgt. Der durch Hintertreppen und Ohrenbläser zu erreichende Einfluß ist immer gewesen und wird immer sein ein ganz unübersehbarer, und darum sorgt man für Freihalten der Hintertreppen und daß nicht gegnerische Ohrenbläser die Pläne und Absichten der öffentlichen und verantwortlichen Rathgeber durchkreuzen. Der Militärcabinetchef entscheidet natürlich nicht, sondern der Kaiser befehlt; aber Erverer leitet die Aufmerksamkeiten des Monarchen auf Erwas, stellt wiederholt dar, daß der General besser verabschiedet, der in die Front zurückversetzt werde, und thut das so lange, bis der Monarch selbst gegen seine eigenen ursprünglichen Absichten so befehlt, wie der Cabinetchef gewillt, und das muß dann der Kriegswinterwechsler mit seinem Namen decken. Was man jzt — man darf wohl sagen — allgemein will, ist, daß der Kriegswinterwechsler nicht durch den Militärcabinetchef gelähmt werden solle; daß, wenn der Monarch befehle, welche der Ansicht ist, daß sein Cabinetchef besser die Interessen der Armee wahrnehme als der Kriegswinterwechsler — was ja sehr wohl denkbar ist — und diesen Chef eben zum Kriegswinterwechsler mache.

Die Erklärung des „Reichsanzeigers“ — ein ganz ungewöhnlicher Schritt — beweist zunächst nur, einmal daß die Mißstimmung über die herrschenden Zustände große Dimensionen angenommen hat, zweitens, daß man in den betreffenden Kreisen sich mehr oder weniger schuldig fühlt. Sie beweist auch, daß diejenigen nicht so ganz Unrecht haben, welche meinen, die Nebenregierungsbürokratie an Bedeutung weit die Frage der Militärstraßprojekte. Die Lösung der letzteren ist jedenfalls leichter und wahrscheinlicher als die baldige zufriedenstellende Lösung der ersteren.

Correct nach dem Buchstaben des Gesetzes!

Am 16. August 1891 verunglückte der Tagelöhner Hermann Hoyer aus Neuland in dem Mühlsteindruck zu Oberkiesdorf. Ein Steinblock drückte ihn zu Boden und er erlitt dabei so schwere Verletzungen des linken Armes und Bettes, daß beide amputirt werden mußten. Der 30jährige Mann war pflächlich zum Krüppel geworden. Der behandelnde Arzt erklärte seine Erwerbsfähigkeit dauernd um 100 pCt. beschränkt. Nach der Lohnliste hatte Hoyer im Durchschnitt 1,13 Mk. pro Tag verdient, das machte bei 275 Arbeitstagen einen Jahresverdienst von 310 Mk. 75 Pf., die Vollrente, die ihm bewilligt werden mußte, beträgt nach dem Unfallgesetz 66 2/3 pCt.,

macht pro Jahr 207,60 Mk., d. i. 17,30 Mk. pro Monat, auf den Tag 57 Pf. Die Berufsgenossenschaft gewährte diese Rente ohne Weiteres. Da der Fall durchaus klar lag, war das selbstverständlich.

Nicht so klar lag er für Hoyer. Nach langjähriger Mühen war er also hier angelangt: 57 Pf. pro Tag im Alter von 30 Jahren, 57 Pf. pro Tag für das ganze kommende Leben. Nirgends eine Aussicht mehr. Dabei drei kleine unermöglichte Kinder, eine nicht übermäßig kräftige Frau. Er hatte kaum das Krankenhaus in Löwenberg verlassen, als er begann, gegen sein Schicksal zu murren. Er hatte guten Grund dazu, war doch in der langen Frist, die er im Krankenhaus zugebracht, Schuld auf Schuld entstanden. Das kleine Haus, der kleine Hof, den er besaß, drohten, verloren zu gehen. Hoyer begann, sich zu beschweren, er hat, ihm die volle Rente zu gewähren; so viel wie er verdient, vermerkte er als Zuzahlung zum mindesten erhalten zu müssen. Man hielt ihm das Gesetz vor, wo geschrieben steht, 66 2/3 pCt., und die Sache war erledigt. Auch das angerufene Schiedsgericht entschied in dem Sinne, auch das Reichsversicherungsamt, und sie konnten nicht anders entscheiden. Nachdem man den Unfall und seine Folgen in bestimmte Formen eingezwängt, fielen alle subjektiven Momente fort. Wäre Hoyer verunglückt zur Zeit der Wirksamkeit des Haftpflichtgesetzes, so war der Richter in der Lage, seine persönlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen, da konnte nicht allein sein Erwerb vom Tage, sondern auch die mögliche Erwerbssteigerung in Anschlag gebracht werden. Damals konnte er sogar an einen Arbeitgeber gerathen, der so etwas wie moralische Verantwortlichkeit kannte. Jetzt ist das alles bequemer; 66 2/3 pCt. sagt das Gesetz und Hoyer mag noch so viele Instanzen anrufen, es bleibt bei den 66 2/3 pCt., 57 Pfennige für den Tag.

An Stelle des gequälten und zermalmten Bettes hatte Hoyer einen hölzernen Stuhl erhalten. Das Instrument wurde bald wackelig. Er meinte, hier wenigstens müsse man ihm helfen, nachdem man auch jede außerordentliche Unterstützung abgelehnt; immer aus Grund des Gesetzes. Ja, wenn die Gesetz nicht wären! So aber sind wir „zur Beschaffung und Festhaltung von künstlichen Gliedmaßen gezwungen nicht verpflichtet und bedauern, aus diesem Grunde Ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können.“ Mgende regt sich auch nur eine Spur persönlichen Mitleids. Das Gesetz verhindert das geradezu. Wir sind nicht verpflichtet, ist der stete Refrain. Diese abstrakte Organisation kann ja gar keine Verantwortlichkeit empfinden. Jedes persönliche Moment wird durch ihren Bestand verdrängt, der Einzelne flüchtet sich hinter die Organisation, ist er von Natur nicht verheret, hier muß er sich daran gewöhnen.

Man sieht, die soziale Gesetzgebung hat eine Seite, die sehr wenig ideal aussieht, wenn man sie des Näheren betrachtet. Der diese moralische Schanden, der hier klopft, er könnte nur gedacht werden dadurch, daß die Leistung den vom Unfall Betroffenen nicht allein vor aller Noth sicher stellt, ihn also mindestens das gewährt, was er verdient hat, zugleich einer Entschädigungssumme für die gleichfalls zu schätzende Vertheuerung der gesammten Civilis. Bei einer derartigen Einrichtung könnte man von wirklicher sozialer Fürsorge reden. Wie die Dinge jetzt liegen, treibt man die Verunglückten der Noth direct in die Arme.

Auch Hoyer hatte in wenigen Jahren Haus und Hof zugeführt, und er begann nunmehr einen Kampf um Armenunterstützung, der Jahre lang sich hinzog. Unterm 3. April 1895 theilt ihm der Landesarmen-Verband der Provinz Schlesien mit, daß er sein Gesuch zur weiteren Veranlassung an den Kreis-Ausschuß des Kreises Löwenberg abgegeben habe. Schon am 11. erhielt er die Antwort, daß er die Landesarmenqualität nicht besitze, er solle sich wegen Unterstützung an den Ortsarmenverband wenden. Unterzeichnet hat die Antwort ein Regierungsassessor. Der Ortsarmenverband sieht sich aber nicht veranlaßt, einzuspringen und auf die erhobene Beschwerde decretirt derselbe Kreis-Ausschuß — nur der Regierungsassessor ist inzwischen ein anderer geworden —, Hoyer hat seit nach den angestellten Ermittlungen nicht als hilfsbedürftig im armenrechtlichen Sinne zu erachten und deshalb mit Recht vom Ortsarmenverband abgewiesen. Auch der Regierungspräsident in Biegnitz tritt dem bei mit dem Zusatz, daß die Entscheidung des Kreis-Ausschusses endgültig ist und nach Lage der von ihm geprüften Verhältnisse Hoyer'scher keine Veranlassung zum Einschreiten vorliegt.

Unterm 31. Oktober 1895 erhält er wiederum von dem Biegnitzer Regierungspräsidenten auf ein erneuertes Gesuch den erwähnten Bescheid mit dem Bemerkten, daß Hoyer'scher Verhältnisse unverändert geblieben seien. Unverändert schlecht allerdings; nur die Schulden waren gemachener.

Auch der Löwenberger Magistrat bleibt auf wiederholtes Bitten bei seinem Bescheide, nicht anders der Kreis-Ausschuß und der wiederholt angerufene Oberpräsident, weil „nach wie vor kein Bedürfnis zum Einschreiten der öffentlichen Armenpflege zu erkennen ist.“ Die letzten Schritte hatte Hoyer auf Veranlassung des früheren Landrathes des Löwenberger Kreises, des jetzigen bekannten Geheimen Regierungsraths von Hollerer gethan. Da alles nichts fruchtet, wendet er sich schließlich an Herrn v. Hollerer selbst und erhält die Antwort vom Kreis-Ausschuß.

Das Schreiben lautet: Auf das an den königlichen Geheimen Regierungsrath Herrn v. Hollerer - Berlin gerichtete und an den Kreis-Ausschuß hier selbst abgegebene Gesuch vom 22. Mai cr. (1896) erwidere ich Ihnen, daß der Kreis-Ausschuß nach nochmaliger Prüfung Ihrer Verhältnisse es zur Zeit abgelehnt hat, für Ihre Unterstützung aus irgend welchen öffentlichen Mitteln einzutreten. Die eingereichten Rechnungen folgen anbei zurück.

Die Rechnungen, Arzt, Bäcker, Kohlenhändler, Kaufmann, beziffern sich auf 131,52 Mk. Die staatliche oder gemeindliche Fürsorge ist trotzdem zur Zeit mit Ihrem Votum zu Ende. Zu verunglücktem braucht der Mann ja nicht bei 57 Pf. pro Tag.

Ja, es ist Alles so „correct“, schreit dazu die „Volksztg.“, so gesetzlich unanfechtbar. Daran ist ja nicht zu zweifeln! Trotzdem, wenn wird wohl bei dieser glatten und bürokratischen Correctheit vom rein menschlichen Standpunkt aus wohl zu Mitleid? D, über das Gesetz, das öffentliche Behörden hindert, einem Krüppel mit Frau und Kind — im Ganzen fünf Personen — zu einer Tagesentnahme zu verhelfen, die größer als 57 Pf. ist, d. h. noch nicht elfenhalb Pfennig pro Kopf und Tag!

Zur Verurtheilung Friedrich Schröders in Ostafrika

bringt die „Bayerztg.“ einen Commentar nach den Mittheilungen einer achtenswerthen Bremer Persönlichkeit, welche 1891 von der Direction der deutsch-ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft für die Plantage Lema unter Schröder als Buchhalter auf Empfehlung von hochangesehenen Bremer Kaufleuten eingestellt wurde. Der Buchhalter B. fand in Lema die Bücher in furchtbarer Unordnung. Seine höflichen Anfragen an den damaligen Chef auf Lema, Fr. Schröder, um Aufklärung über verschiedene Posten in den Büchern wurden in grober Weise zurückgewiesen, und als Herr B. erklärte, es stamme Verchiedenes in den Büchern nicht, wurde ihm von Schröder bedeutet: „Sie haben das so zu buchen, wie ich es Ihnen gesagt habe, verstanden!“ „Wo sind denn die Belege? Und dann, das stimmt ja gar nicht mit dem Kurs der Ruype u.“ jagte Herr B. „Das ist ganz gleichgültig! Sie haben hier das zu thun, was ich Ihnen sage, buchen Sie die Sachen so, wie ich es angeben habe!“ Das war die Antwort Schröders. Herr B. hatte aber keine Lust, gegen seine Ueberzeugung falsche Buchungen zu machen. Er schrie mehrere Seiten aus den Büchern ab, ließ die genaue Abschrift derselben von einem Deutschen, der auf Lema angestellt war, beglaubigen und schickte diese Abschrift nach Berlin an die Direction und forderte diese zugleich auf, sich eventuell die Bücher von Lema kommen zu lassen, sie könnte sich dann selbst überzeugen. Was that hierauf die Direction resp. Herr Dr. Schröder, der Bruder des Herrn Friedrich Schröder? Er benachrichtigte telegraphisch seinen Bruder in Lema: „B. verleumdet Dich bei der Direction.“ Sofort darauf erschien Fr. Schröder hochroth vor Zorn bei Herrn B., den geladenen Revolver in der Hand, und erklärte: „Wenn Sie mir nicht innerhalb vierundzwanzig Stunden eine schriftliche Erklärung geben, daß alles, was Sie über mich nach Berlin berichtet haben, erfunden und erlogen ist, schmeiße ich Sie nieder wie einen tothen Hund!“

B. flüchtete aus Lema bei Nacht, stellte sich unter den Schutz des Bezirkshauptmannes in Baganzi, von Seydbeck. Auf seine Beschwerde beim Bezirkshauptmann hin, marschirte Herr Lieutenant v. Seydbeck einige Tage später mit einigen Askaris nach Lema herauf und stellte Schröder zur Rede. Und Friedrich Schröder, was entgegnete er? Es sei ihm gar nicht eingefallen, den Herrn B. zu bedrohen, er habe ihn nur zum Duell gefordert, und das habe der Herr B. abgelehnt. Herr B. blieb zunächst in Baganzi. Alle Vorstellungen an die Direction in Berlin beantwortete die letztere lakonisch mit der Aufforderung, den Kontrakt zu erfüllen.

Nach längerem Aufenthalt in Baganzi und den anderen ostafrikanischen Küstenorten hörte Herr B., daß Fr. Schröder auf Lema erkrankt sei, und alles in großer Unordnung sei. Zugleich traf ein Brief von der Direction ein. Er equipirte sich neu, bewaffnete sich und ging nach Lema hinauf, woselbst er alles so fand, wie das Gerücht ihm gemeldet hatte. Es wurde ihm, da der Buchhalterposten inzwischen befehlt war, ein anderer Posten überwiesen, der sehr anstrengend und gefährlich war. Er hatte den Transport der Posten zum Baganzi durch die dortigen Sumpfe und dann den Baganzi hinunter zur Küste und von da die Transporte für Lema wieder heranzuführen. Nach einer schweren Erkrankung an Dysenterie schrieb Herr B. nach Hause, daß er nach Deutschland zurückkehren werde. Darauf traf bei ihm auch die Kündigung der Gesellschaft ein. Herr B. hat nach seiner Rückkehr verübt, seine gestellte Reklamation zurückzuerhalten und zugleich Entschädigung gefordert für den ihm aufgezwungenen theuren Aufenthalt an der Küste. Er hat bis heute keinen Pfennig erhalten.

Lehrerlebnisse.

Zu der „Brenß. Bayerztg.“ findet sich folgende Geschichte: „Vor etwa zwei Jahren beantragte die

Das Restlager vorjähriger Winter-Wolle ist
am Eingange meines Ladenlokals
zum vollständigen Ausverkauf gestellt.
Der Verkauf findet nur in 1/2 Zollpfund statt.
Th. Jacoby.

Vogelsang.

Sonntag, den 23. August d. J.:
Vokal- und Instrumental-Concert

unter freundlicher Mitwirkung des „Liederhain“
und der ganzen Elbinger Stadtkapelle.

Billets à 3 Stück für 1 M sind im Vorverkauf bei den Herren Selek-
mann, Friedrich Wilhelms-Platz, und Gustävel, Alter Markt 19, zu haben.
An der Kasse 50 s, Kinder 10 s. Programme mit Text der Gesänge an
der Kasse für 10 s.

Anfang 3 1/2 Uhr, Gesang 4 1/2 Uhr Nachmittags.

Bei zweifelhafter Witterung werden in der Bürger-Ressource
und den beiden Verkaufsstellen der Billets Platate, ob Concert
oder nicht, ausgestellt sein.

E. R. Korell.

NB. Sollte das „Liederhain“-Concert ausfallen, dann Concert
in der Bürger-Ressource. Entree à Person 30 s. Anfang
7 1/2 Uhr Abends.

Montag, den 24. d. Mts.:
Erntefest.

Schmandwaffeln u. Apfelfuchen.
Jedes Kind erhält ein dem Feste
entsprechendes Geschenk.

Der Garten wird erleuchtet.

Anfang des Concertes 5 Uhr.

Eintritt 20, Kinder 10 s.

Es ladet ergebenst ein

O. Pelz. L. Fleischauer,
Schiffsholm.

Rebhühner
stets, in müßertreff. Anzahl u. Auswahl,
Rehe

stets, auch zerlegt, empfiehlt billigt
M. B. Redantz, Wildhandlung,
Fischmarkt a. d. Hohen Brücke.

Tapeten!
Naturcelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Friscben Leckhonig,
Friscben Schlanderhonig.
Julius Arke.



Für Tischler!

Leime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond u. orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier,
Klinsieinpapier in großen u. kleinen
Bogen,
Bimstein, leichte u. große Stücke,
Wiener Bimstein,
Catechu in Blöcken u. in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kali, Politurespiritus,
Leinöl, bester Qualität,
Samb. Mattine, Antic-u. Nußbaum-
beize von Paul Horn,
Nachpolitur von Dr. Sauer mann
billigt.

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

A. Enss, Alter Markt 12/13

empfiehlt

Fertige Anzüge
Hosen, Jaquettes, Westen
Sommer-Weberzieher
zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Oberländer Presstorf

vorzügliche Qualität
direkt ex Kahn, liefert frei ins Haus billigt

Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

In allen Lotteriegeschäften
zu haben:

Badener Loose
à 1 Mark.

— 3000 Gewinne —

150,000 Mark
Werth

Haupt-Treffer 30,000 Mark
Werth

Loose à 1 Mark,

11 Loose für 10 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

sind zu beziehen durch:

F. A. Schrader, Hauptagentur

Hannover

Gr. Packhofstrasse 29.

Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Garten vom
1. Oktober zu vermieten.
Neust. Wallstr. 7, 1 Fr.

Vorzügl. Schuhmacherschwärze
u. Schreib-Tinte ist wieder z. haben.
Ed. Herrmann, Fuhrgasse 12/13.



Fahrplan

für Dampfer „Anna“ zwischen
Elbing-Kahlberg.

Abfahrt von der „Scharfen Ecke“.

Abfahrt.	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 23. Aug.	Bm. 8 1/4 U.	Bm. 10 1/2 U.
— 23. —	Nm. 1 3/4 „	Ab. 7 3/4 „
Montag 24. —	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
— 24. —	Nm. 1 3/4 „	Ab. 7 1/4 „
Dienstag 25. —	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
— 25. —	Nm. 1 3/4 „	Ab. 7 1/4 „
Mittwoch 26. —	—	Mg. 6 „
— 26. —	Nm. 1 3/4 „	Ab. 7 1/4 „
Donnerst. 27. —	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
— 27. —	Nm. 1 3/4 „	Ab. 7 1/4 „
Freitag 28. —	Bm. 8 1/4 „	Bm. 10 1/2 „
— 28. —	Nm. 1 3/4 „	Ab. 7 1/4 „
Sonnab. 29. —	—	Mg. 6 „
— 29. —	Nm. 1 3/4 „	Ab. 7 1/4 „

Fahrpreis für Erwachsene M. 0,75

hin und zurück.

Duqendbiletts, nur an Wochentagen

gültig, M. 3,00.

Saffkistenfahrt.

Abfahrt.	Von Elbing.	Von Cabinen.
Sonntag 23. Aug.	Nm. 2 Uhr	Ab. 7 1/2 U.
Montag 24. —	„ 2 „	„ 7 1/2 „
Dienstag 25. —	Bm. 10 „	—
Mittwoch 26. —	„ —	Mg. 6 1/2 „
— 26. —	Nm. 2 „	Ab. 7 1/2 „
Donnerst. 27. —	Bm. 9 „	„ 7 1/2 „
Freitag 28. —	„ 10 „	—
Sonnab. 29. —	„ —	Mg. 6 1/2 „
— 29. —	Nm. 2 „	Ab. 7 1/2 „

Die Fahrten am Dienstag, Mittwoch,

Freitag und Sonnabend gehen bis Tolkemit.

Nach Frauenburg

nur Donnerstags Vorm. 9 Uhr.

Die Fahrten am Dienstag finden

nicht mehr statt.

Nach Schillingsbrücke

jeden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an

Dampferverbindung nach Bedarf.

A. Zedler.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen
und fremden Fabrikats.

Alte Dachpfannen

stehen zum Verkauf

Mauerstraße 10.

Möblierte Wohnung,

Wohnung und Schlafzimmer, von
einem Herrn auf sofort gesund
Offerten mit. W. 96 mit Preis-
angabe a. d. Exped. d. Blattes

10 Malergehilfen

finden sogleich Beschäftigung. (Winter-
arbeit.)

Minge, Bromberg,
Schleimsstr. 15.

Zurückgekehrt!

Dr. Bleyer



Dampfer-Verbindung

zwischen

Elbing-Ziegenhof-Danzig

unterhalten die Dampfer „Frisch-

„Ziegenhof“ und „Linau“.

Abfahrt von Elbing

Jeden Montag resp. Sonntag früh

„ Mittwoch } Morg. 6 1/2 U.

„ Freitag } Morg. 6 1/2 U.

Abfahrt von Danzig

Jeden Montag } Morg. 6 1/2 U.

„ Mittwoch } Morg. 6 1/2 U.

„ Freitag } Morg. 6 1/2 U.

Güteranmeldungen nimmt entgegen

A. Zedler,

Speicherinsel, am Wasser 26.



Fahrplan

Elbing-Kahlberg

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 23. Aug.	Bm. 8 Uhr	Bm. 10 1/2 U.
— 23. —	Nm. 2 „	Ab. 7 1/2 „
Montag 24. —	„ 2 „	„ 7 1/2 „
Dienstag 25. —	Bm. 8 „	Nm. 3 „
— 25. —	Nm. 2 „	Ab. 7 1/2 „
Mittwoch 26. —	„ 2 „	„ 7 1/2 „
Donnerst. 27. —	„ 2 „	„ 7 1/2 „
Freitag 28. —	Bm. 8 „	Nm. 3 „
— 28. —	Nm. 2 „	Ab. 7 1/2 „
Sonnab. 29. —	„ 2 „	„ 7 1/2 „

Elbinger Dampfschiffs-Rederei

F. Schichau.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt

neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt norddeutsche

Bettfedern.

Wir besorgen zollfrei, gegen Nachnahme (Gebes

tebige Quantum) Gute neue Bettfedern

zu 1 M. 40 Pfg.; 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.

und 1 M. 40 Pfg.; Feine Prima Halb-

daunen 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.

Polsterfedern: Halbweiß 2 M., weiß

2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; Silberweiß

Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.

ferner: Acht chinesische Ganzdaunen (Gefes

stärklich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung

zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M.

5% Rab. — Nichtgefallendes bereit. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.

Für die hiesigen Abonnenten liegt

heute das „Illustrirte Sonntag-

blatt“ bei.

Meinen grossen Umsatz

erreiche ich dadurch, daß ich mich mit ganz kleinem Nutzen begnüge und beste Waaren zu billigsten
Preisen verkaufe.

Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder

in Baumwolle, Bigogue und Wolle in größter Auswahl.

Kinder-Tricots, Unterjäckchen, Strümpfe, Socken, Strumpflängen,

Corsettes, Tricot-Taillen, Blousen, Unterröcke,

Schulterkragen, Schürzen, Handschuhe, Kinderkleidchen.

Packammer für Wolle und Baumwolle.

Elbinger Tricotagen-Fabrik

M. Rube Wittwe (Inhaber Arthur Niklas),
Fischerstraße 16/17.

Zu echt!

Ein Karnevalsabenteuer von F. Korus.

Nachdruck verboten.

Du, Carl, sie haben uns richtig eine Einladung zu dem Maskenfest der „Künstlerstube“ geschickt! Nun müssen wir doch hingehen, nicht wahr? rief Lotte...

„Wohlan, wenn Du die Güte hättest!“ lächelte Dr. Amberg, weil er die Kräftigkeit seiner klugen Frau in der Attacke auf seinen Magen richtig erkannte...

„Was die Hege für Augen machte! Dr. Amberg rutschte unruhig auf seinem Stuhl herum.“

„Es wäre mir wirklich lieber, wenn Du darauf verzichten wolltest“, stotterte er, „na, sieh mich doch nicht so an, Lotte, ich meine ja nur, aber...“

„Aber Carl! sieh ihm seine Frau vorwurfsvoll ins Wort, das war doch für die Armen, da hatte ich doch nichts davon!“

„Nein? ach was!“ lächelte Dr. Amberg ironisch, „so, das zählt also bei Dir nicht! Ich sage Dir, dafür mußte ich aber gerade genug zählen, siehst Du, so!“

„Nun, höre mal zu, Alter!“ fiel Lotte ein und rückte ihren Stuhl näher zu ihm heran, „das ist ja alles Unfuss, was Du da sagst...“

„Na ja, Carl, höre nur, ich habe ein Kostüm ausgedacht, einfach entzückend! Man soll ja in ländlicher Tracht erscheinen...“

„Das ist Unsinn!“ lachte Dr. Amberg, „aber die Idee ist ganz apart! Ich wäre auch bald aufgestaffert...“

„Und dann rufst Du Dich ein paar Tage nicht,“ fiel ihm Lotte eifrig in's Wort, „und ich fristie mich so ungeliebt, sie mal!“

„Sie sprang auf und versuchte vor dem Spiegel eine möglichst wilde Frisur und wuschte ihm dann, glühend vor Eifer, ihr von blonden Haarsträhnen wildumzaustes Gesicht zu.“

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

stehend und sich seine Cigarre anzündend, „ich gehe jetzt auf's Bureau und überlege mir die Sache noch mal, heute Mittag sprechen wir dann weiter darüber.“

„Und sie hat ihn herangezogen!“ Natürlich, selbstverständlich! Denn, „was die Frau will, will der liebe Gott“, — was bleibt da noch einem armen Schläuder von Gemann viel anders übrig, als stillschweigend nachzugeben.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Und sie hat ihn herangezogen!“ Natürlich, selbstverständlich! Denn, „was die Frau will, will der liebe Gott“, — was bleibt da noch einem armen Schläuder von Gemann viel anders übrig, als stillschweigend nachzugeben.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Und sie hat ihn herangezogen!“ Natürlich, selbstverständlich! Denn, „was die Frau will, will der liebe Gott“, — was bleibt da noch einem armen Schläuder von Gemann viel anders übrig, als stillschweigend nachzugeben.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Und sie hat ihn herangezogen!“ Natürlich, selbstverständlich! Denn, „was die Frau will, will der liebe Gott“, — was bleibt da noch einem armen Schläuder von Gemann viel anders übrig, als stillschweigend nachzugeben.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

Vermischtes.

— Eine lustige Panik brach jüngst im Theater von Colchester aus, und zwar durch eine Maus. Mitten in der größten Ruhe keif ein Mäuschen über die Bühne, und zwar schnurgerade auf die erste Heldin und Liebhaberin zu. Die Maus sah, aufsprang, auf das Sofa springen und sich die Kleider zusammenhalten, war bei dieser Heldin eins. Das sah sie und in ein rasendes Gelächter und tollen Beifall ausbrechen, war beim Publikum auch eins. Nun sollte es aber erst kommen. Von allen Seiten stürzten Schaulustler, Statisten, Maschinen herbei, um das Mäuschen zu verfolgen, diese aber, wie Mäuse schon sind, sprang, statt sich fangen zu lassen, über die Rampe in den Orchesterraum und von da — durch — ins Parkett. Ein Schrei aus hundert Frauenleihen. Nahezu alle Damen im Parkett kreischten auf, sprangen auf die Sitze und stehen gerade so, wie die Heldin früher auf der Bühne, mit zusammengehaltenen Kleidern da, und verfolgten die Jagd auf das Mäuschen. Denn eine veritable Jagd entspann sich, ein Trübel, ein Lachen, ein Kreischen: „Da ist sie, da!“ und oben auf der Gallerie, in den Logen, da wälzte man sich vor Lachen, bis unten Einer, einem Triumphtor gleich aufschrie und die zappelnde Maus am Schwanzemporhebt. Darüber neues Kreischen, Ohnmachten und Freudenschreie sowie der Ruf nach der Kasse. Und siehe da, die Theaterkasse erschien, von unsichtbarer Hand geschoben, auf der Bühne und machte ihren Buckel. Der Triumphtor aber kletterte ins Orchester und warf die arme vormalsige Maus über die Rampe. Die Kasse aber that, wie jede anständige Theaterkasse, ihre Pflicht und — das Mäuschen war gesungen und nach kurzem, traurigem Spiele verzehrt. Nahe trat wieder im Publikum ein, das Stück nahm seinen Fortgang; aber — seine Wirkung that es nicht mehr, und das hat nun die Maus auf dem Gewissen.



Apotheke A. Flügge's MYRRHEN-CREME bereitet aus dem patentirten ägäischen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Ärzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Creme bei Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder, aufgesprungener, rissiger Haut, alten schlechthellenden Geschwüren etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutedaten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. Unübertroffen auch als Toiletten-Creme. Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

Als sie, in ihrem Zimmer angelangt, allein war, riß sie das Edelweisscouvert auf und nahm das parfümirte Billet heraus.

Es war ein eigentümlicher Brief. Nicht eben geistreich. So konnte nur die Kolatschen-Lisl schreiben: „Mein schöner Diego! Was ist's denn mit der halben Million, die Du mir nach den Budapester Rennen zu geben versprochenst?“

Unendliche Wuth durchdrang die Gräfin plötzlich. Sie hörte nicht mehr auf ihren Verstand, nicht mehr auf ihr Herz. Sie setzte sich nieder, um ihrem Gatten einen Brief zu schreiben und schickte ihm denselben mit dem Billet zusammen hinüber.

Nach zehn Minuten erschütterte ein donnernder Anfall die Fenster des Palastes. Graf Oskar hatte sich mit einer Pistole allergrößten Kalibers den Schädel zerschmettert, — den herrlichen, schönen Kopf, von dem die Frauen der großen Welt so sehr schwärmten...“

4. Capitel. Die Forscher. Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß. Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

Sie brauchte sich vor Besuchern nicht zu fürchten, denn bei einem solchen Trauersalle gab es keinerlei Theilnehmende.

In den Augen der Welt hat immer der Todte Recht, und der wird verurtheilt, der ihn hätte retten können, es aber unterließ.

entgegenkommen würden: jener schöne junge Mann und die zu ihm passende Jungfrau. Wie glücklich hätte sie beide machen können! Was er ihr versprochen hatte, das hätte der Mann auch gehalten; ein ganz anderer Charakter hätte sich aus ihm unter dem Einfluß eines edelherzigen Weibes entwickelt.

Sie hätte seine Fehler mit hohen Tugenden ausgetauscht. Ist genug schon verlieh die Frau dem Manne Flügel.

Und nun sind sie beide todt. Und daran ist sie schuld — ihre Eitelkeit, ihre Leidenschaft.

Sie speiste allein; bei Tageslicht und Lampenschein. Wenn es überhaupt ein Speisen genannt werden kann, wenn Jemand auf die Speisen nur hintersah.

Nur bei Tage wagte sie sich niederzulegen; in der Nacht wachte sie.

Ihren Verwalter fragte sie, ob man noch keine Vorbereitungen zur Weinlese treffe. Dieser stotterte verblüfft, daß ja die Trauben erst zu blühen begännen.

Sie dachte, es seien schon drei Monate her, seit sie aus Wien gekommen, und doch waren es kaum drei Wochen.

Eines Tages wurde ihr dann die Ueberraschung, daß man das Schlosshorr weit öffnete und durch dasselbe drei schöne Rosse von Jockey's in den Hof geführt wurden.

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

„Die Gräfin erwartete gar nicht das Begräbniß.“ Sie flüchtete vom Schauplatz der Schreckensthat und eilte heim auf ihre ungarischen Besitzungen, wo sie sich vor aller Welt verschloß.

„Zur Mann laute beflusst.“ „Ich weiß nun doch nicht, warum sich die Besenweiber gerade so fristren sollen“, meinte er, „aber es steht Dir ganz gut! Weißt Du was,“ sagte er auf-

Kirchliche Anzeigen.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Diez.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
Dienstag, den 25. August, Morgens 8 Uhr:
Quartals-Communion.
Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kiebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selle.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malleite.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Einweihung des Kirchen-Erweiterungsbaues durch Herrn General-Superintendent Dr. Doebelin.
Predigt: Herr Superintendent Schlegel.
Beichte und Communion fällt aus.
Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm.: **Kein Gottesdienst.**
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Boettcher.
Nachm. 3 Uhr: Missionsstunde.
Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.

Pr. Holland: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Methodisten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:
Herr Prediger Wolter-Königsberg i. B.
Jünglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Petter-Zoppot mit dem Kaufmann Walter Brückert-Königsberg.
Geboren: Herrn Eugen du Bosque-Pr. Holland T. — Herrn Superintendenten Fischer-Saalfeld T.
Gestorben: Frau verw. Premier-Vieut. Mathilde Barz, geb. von Zutzenka-Borgfeld. — Herr Brauereibesitzer Oskar Hoehl = Meidenburg.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. August 1896.
Geburten: Lohnbdiener D. Sonnenborn T. — Bäckermeister Hermann Neumann S. — Tischler Karl Groß T. — Schlosser Friedrich Lindenstrauch S. — Fabrikarb. Friedrich Hinz T. — Schiffbau-Ingenieur Karl Leuz T.
Aufgebote: Arbeiter August Pohl mit Elisabeth Milpe.
Geschließungen: Rentier Gustav Soecknick = Schönbruch, Kr. Köffel, mit Marianna Lebens-Elbing. — Maurergeselle Gustav Fieckau-Bangritz-Colonie mit Emilie Seddig = Elbing. — Fabrikarbeiter Friedrich Gehrke mit Bertha Bada. — Schmied Theodor Lehmann mit Wilhelmine Alex.
Sterbefälle: Arbeiter August Kuhn S. 1 J. — Fabrikarb. J. Sokolowski T. 12 T. — Arbeiter Friedrich Rinder 72 J. — Arbeiter August Hennig S. 7 M.

Bekanntmachung.

Die Vermietung der Kirchenstühle in der Heil. Leichnamskirche bis 1. Juli 1897 findet nächsten **Dienstag, den 25., u. Mittwoch, den 26. d. Mts., von Morgens 9 Uhr ab, in der Sakristei** statt.
Elbing, den 20. August 1896.
Der Gemeinde-Kirchenrath von Heil. Leichnam.

Dalma
tödtet in drei Minuten alle
Fliegen, Schnaken und Flöhe
in Zimmer, Küche oder Stallung unter
Garantie.
Nicht giftig!
Dalma giebt es nur in mit →
verstieg. Flaschen zu 30 und 50 Pf.
Patentbentel
unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pf.
Zu haben in **Elbing** in allen Apotheken.

Lücht. Drechslergesellen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Georg Salomon & Co., Zillst.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln
ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Besten Oberländer Presstorf
von anerkannt größter Heizkraft
habe durch eigen angelegte Presse in einer Größe von 25 cm Länge, 8 x 10 cm Stärke hergestellt, und gebe denselben in Kahnladungen, wie jeden kleineren Posten, bei freier Abfuhr **billig** ab.
Das bis dahin geführte kleine Format halte ebenfalls auf Lager.
J. Frühstück.
NB. Es treffen wöchentlich er. 2 Ladungen ein und verkaufe ab **Kahn** die mille M 2.— billiger wie vom Lager.

Transport-Versicherung.
Eine alte deutsche Gesellschaft sucht zum Abschluß von Fluß-, Land- und Valoren-Versicherungen für **Elbing und Umgegend** eine in den betreffenden Interessentkreisen gut eingeführte Persönlichkeit, am liebsten Selbstverfrachter oder Schiffsprocureur, als
Beretreter
unter günstigsten Bedingungen. Offerten erbeten unter **N. F. 715** an **Haasenstein & Vogler, Berlin SW. 19.**

Molkenbrot, grobes und feines, 50 und 35 J, Molkenbrötchen 10 J, empfiehlt H. Schröter, Molkerei.

Löthapparat für Jedermann
dient dazu, die Reparatur an einer Menge von Gegenständen aus Gold, Silber, Eisen, Kupfer, die unbrauchbar oder sonst defekt geworden sind, selbst vorzunehmen und bereitet viel Umherwandern und Bergung Preis empfiehlt in sehr ladriem Raffen mit Berzungen u. allen Zubehör sammt Gebrauchsanweisung nur **M. 4.—** Versand d. Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Sebelstraße 5.

Käse. Käse. Käse.
Viefere prima **Edamer Käse** per Ctr. **M 65,** **Holländer** „ **54,** ab „Station hier,“ freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.
Josef Fonken, St. Hubert am Niederrhein.

Seb. Kneipp Werke:
Mein Testament, geb. M. 2.40.
Meine Wasser-Kur.
Essentielle Vorträge, 1. 2. u. 3. Bb.
So sollt ihr leben!
Preis broch. 4 M. 2.00, geb. 4 M. 3.20.
Pflanzen-Atlas zu Kneipp's Schriften, 1. B. M. 3.00, geb. M. 5.20, 2. B. M. 3.00, geb. M. 10.00, 3. B. M. 3.00, geb. M. 1.20.
Kneipp-Kalender, 1/6. Jahrg. 450 Pf.
Näheres über Prälat Kneipp, seine Methode und seine Bücher enthält die in allen Buchhandlungen oder direkt von der Verlagshandlung gratis ersichtliche 64 S. starke Illustr. Kneipp-Prospäre.

Nix Hôtel, Berlin C.,
Klosterstraße 42. 3 Minuten vom Stadtbahnhof Alexanderplatz und der Dampferstation nach Treptow. Unbekanntes Hotel. Den Besuchern der Ausstellung bestens empfohlen. Solide Preise. Vorher Anmeldungen erwünscht.

auf so entsehrliche Weise von ihrer Mutter verabschiedete.
„Lesen Sie das.“
Der Advokat war ein gerader Mensch. Er vermochte seine Empörung nicht zu verheimlichen.
„Um Himmels willen, Frau Gräfin, jetzt fällt es Ihnen erst ein, Ihre verschwundene Tochter suchen zu lassen?“
„Ich ließ auch bisher noch ihr forschen; jedoch ohne Erfolg. Ich leugne es nicht, ich bebt bei dem Gedanken, daß ich sie finden könnte. Es graute mir vor der Schmach. Nun aber hindert mich nichts mehr; man finde sie, wo es sei, in welcher Lage immer, gefallen oder geschändet, man bringe sie mir zurück. Sie kann nicht so viel gesündigt haben, daß es mein Trauerschleier nicht verdecken könnte. Stehen Sie mir bei!“
„Gut, Frau Gräfin, wenn dies Ihr fester Entschluß ist, so gebe ich Ihnen einen Rath. Wenn Ihre Tochter auf den Grund jenes Meeres hinabgestiegen ist, womit sie Ihnen drohte, dann wird sie dort Niemand finden, als Ihre eigene Mutter. Dann müssen Sie selbst Ihre Tochter suchen.“
Der Advokat entwickelte einen Plan, den die Gräfin befolgen müsse und diese willigte ein.
Es gehörte aber in der That ein kühner Entschluß dazu, diesen Plan durchzuführen.
Die Gräfin sowie der Rechtsanwalt kamen darin überein, daß man die verschwundene Comtesse innerhalb der Sphäre einer gewissen Welt suchen müsse, — in jenem Dunkelfeuer, der sich aus Paris und Bierwürze, aus Cigarettenschmuck und Lampengas zusammensetzt.
Die Gräfin mußte in vollständigem Incognito nach Budapest reisen. Dort nahm sie eine leerstehende Wohnung, in welcher sie von der Hausmeisterin bedient wurde.
Sie hatte Herrenkleider angelegt, die ihre Gestalt nicht verriethen, und sah ganz wie ein Cavalier darin aus. Das Haar trug sie in Locken gekräuselt; man hätte sie leicht für einen Violinvirtuosen halten können.
Die Budapest Ober-Stadthauptmannschaft stellte ihr dann einen geschickten, muthigen Detective Namens Reznek zur Verfügung, der in dem Labyrinth der unbekannteren Unterwelt ihr Führer und Beschützer sein sollte.

5. Capitel.
Herr Reznek.

Herr Reznek war der Schrecken der Bewohner der hauptstädtischen Unterwelt, der geschickteste Spürwächmann.
Wir begegneten ihm schon einmal — in jener schneestürmischen Nacht, da der Ruttkaer Zug am Budapest Bahnhof verspätet anlangte.
Daß ihm damals die bezeichnete Comtesse ent-

wischte, war nicht sein Fehler, sondern das Verdienst des Constablers Johann Paczal.
Der Detective hatte die irrtümliche Personalbeschreibung in der Hand, die man der Budapest Polizei vom Ausgangspunkte zugesandt hatte, und diese paßte eben nicht auf das einzige, mit dem Zuge angelangte junge Frauenzimmer. Der Detective hätte es aber dennoch auf's Korn genommen, wenn sich der Weidewärter nicht zufällig seiner angenommen hätte. Wenn das Mädchen allein aus dem Bahnhofs hinausgegangen wäre, dann hätte sich der Detective auf einen Wink des Constablers demselben überall an die Fersen geheset. So aber wurde dem Detective, als er aus der Cantine zurückkehrte, wo er die Tagelöhner ausgeforscht hatte, von Seiten des Constablers die Verständigung zu theil, daß die verloren geglaubte Mansfell, die bei den Kaporschen wohnte, wieder zurückkehrt sei. Damit war die ganze Spur verloren.
Und da die Vereinigung der Armen eine noch stärkere und organisirtere ist als diejenige der Diener der heiligen Hermandad, so verriethen die Personenverhaftungen selbst diejenigen nicht, die dieselbe ahnten oder von derselben Kenntniß besaßen. Das Bewußtsein, daß ein anderer, der, wenn er wollte, in einem Palast wohnen könnte, ihr Elend gern und freiwillig theile, und selbst darunter leide — ohne deshalb einen Laut zu verlieren — diente ihrem eigenen Elend zu Milderung.
Ein auf Tausende sich beziffernder hoher Preis war auch bisher für den Finder der verschwundenen Comtesse ausgesetzt; dies wußten aber nur die Organe der Polizei, denn in den Zeitungen hatte man es nicht ausposaunen dürfen. Es war auch ein Umding, von einem Constabler voranzusetzen, wenn er irgend einen Verdacht fände, der auf die Spur führen könnte, daß er denselben in der Hoffnung hoher Belohnung nicht benötigte, besonders wenn er dem Angezeigten dadurch keinen Schaden, sondern Nutzen zufügen konnte. Aber wir haben ja schon, daß Johann Paczal nicht der Mensch war, der für einen Constabler paßte.
Herr Reznek war eher der Mann dazu.
Nun, er war fürwahr auch nicht dazu geboren und er hatte sich durchaus nicht zu dieser Laufbahn vorbereitet. Denn das Detectivehum erlernt man weder auf der Universität noch auf dem Polytechnikum.
Herr Reznek befand sich seinerzeit auf denselben Pfaden, auf denen Graf Oscar wandelte. Nur daß er, als der „große Graben“ seinen Weg durchquerte, nicht in denselben hinabsprang, um das Genick zu brechen, sondern in denselben hinabstieg und auf dem Grunde des Grabens seinen Spaziergang fortsetzte.
Auch er hatte einmal Bierzüge, mit denen er unter Peitschenknall durch die Straßen hinraste; er

hatte auch schönen Damen den Hof gemacht und von seinen Duellen erzählten die auf seinem Gesicht sichtbaren, von Säbelhieben herrührenden Narben. Als ihm dann endlich die Erde unter den Füßen durchging und er in der Lage war, wie Jemand, den das Meer nach dem Schiffbruch ans Land geworfen, da schob er sich keine Kugel durch den Kopf, sondern trat bei der Polizei als Detective ein.
Aus herrschastlicher Passion hatte er das ganze Leben der Hauptstadt kennen gelernt. Er hatte gründliche Bekanntschaften mit den geheimen Spielhöhlen, Diebesgesellschaften, Seelenverkäufern sowie den Drogen der Kellernelken, und dabei kannte er die skandalösen Geschichten der Salons auswendig. Der Diebsjargon war ihm ebenso geläufig wie die fliegenden Worte der Clubs. Er wußte Bucherer, Verfaßgeschäfte und Fehler aufzufinden und war im Stande, die ganze Naturgeschichte der namenlosen Götinnen niederzuschreiben.
Warum hätte er solche schöne Gaben nicht benutzen sollen?
Jede Arbeit ist ehrenwerth, und die des Detectivs ist es gewiß.
Und neben so vielen notwendigen Kenntnissen verfügte Herr Reznek noch über andere hervorragende Eigenschaften. Sein persönlicher Muth grenzte ans Wunderbare. Er wagte es ganz allein, solche Verbrecherhöhlen zu überfallen, in welchen man einige Messerstücke sehr leicht ausheute, und imponirte den Böfewichten durch herkulische Kraft. Er konnte viel Spirituosen vertragen, und Niemand hatte es noch zumege gebracht, ihn zu berauschen. Er wußte sein Gesicht und seine Gestalt so zu verändern, daß die Gesellschaft, in welche er sich gemischt hatte, ihn für einen zu ihr Gehörigen hielt; er verstand auch ihre Sprache und konnte jeden Dialekt vorzüglich nachahmen, und dabei wußte er sich noch in jämmtlichen vornehmen europäischen Sprachen sehr geläufig auszudrücken. Außerdem besaß er die Gabe, das Gesicht Desjenigen, den er einmal gesehen, noch nach Jahren wieder zu erkennen. Er behielt Tausende von Namen im Kopfe.
Dieser Herr wurde der ihre Tochter suchenden Mutter als Begleiter beigegeben. Die Nerven der Gräfin ertrugen in staunenswerther Weise das Umhertreiben in der Unterwelt.
Manchmal fand sie eine Gestalt, welche ähnlich der war, die sie suchte. Freude und Schrecken beherrschten sie dann gleichzeitig; sie nahm so manche Frauenperson an der Hand, zog sie auf ihren Schooß, wuschte ihr die täuschende Schminke von den Wangen, fragte sie aus, und dann löste wieder ein widerwärtiges Gemisch von Gefühlen das vorherige ab: die Trauer, daß es diese nicht sei, und die Freude, daß sie es dennoch nicht sei.
Eines Tages sagte ihr dann der sie begleitende Detective: „Wir b. finden uns auf falscher Fährte,

in dieser Atmosphäre werden wir die, welche wir suchen, nicht finden.“
„Ihr eigener und letzter Brief weist uns aber hierher.“
„Eben deshalb ist es nicht wahr. Ich ließ mich trotz meiner Pffligkeit überlisten. Gibt Jemand, der flücht, den wirklichen Ort an, wohin er flüchtet? Dieser Brief sollte nur dazu dienen, die Verfolger zu täuschen.“
„Was denken Sie?“
„Ich denke, daß Ihre Tochter, Frau Gräfin, wenn sie gefallen, aufwärts gefallen sei.“
„Wenn das wahr wäre.“
„Wir müssen uns zurückwenden und einen anderen Ausgangspunkt suchen.“
„Kennen Sie einen solchen?“
„Ich habe eine Ahnung. An jenem Tage, da das Telegramm der Frau Gräfin an die Polizei gelangte, kam mit dem verspäteten Zuge ein junges Mädchen an; die übrigen Reisenden blieben wegen des Schneesturmes auf einer Zwischenstation zurück. Die Personenbeschreibung jenes einzelnen Mädchens glich freilich in keiner Beziehung derjenigen, welche die Frau Gräfin gesandt hatte. Das Mädchen schien zu einer Hökerin zu gehören, mit der sie im Wagen gesessen; sie half derselben Körbe tragen, und als sich diese in das Zimmer der Finanzwache begab, blieb sie bei den Körben als Hüterin zurück und setzte sich auf eine Bank. Ich sah sie nicht weggeben, aber der Constabler, der mir beigegeben war, sprach mit ihr, und wenn ich mich recht erinnere, sagte er mir auch, wo das Mädchen absteigen werde. Es war dies der Wachmann Nr. 116 von der 6. Compagnie; er heißt Johann Paczal.“
„Eilen wir, den Constabler aufzusuchen.“
„Leider hat es damit einen großen Haken. Der Wachmann erhielt gerade in den letzten Tagen bei der Gefangennahme eines gefährlichen internationalen Diebes, als er in muthiger, aufopfernder Weise seine Pflicht erfüllte, so schwere Wunden, daß er jetzt im Rothen Kreuz-Spitale zwischen Tod und Leben darniederliegt.“
„Eilen wir, diesen Mann aufzusuchen.“
Die Gräfin fuhr in Begleitung des Detectivs, ihre Mäuerkleidung anbehaltend, nach Ofen hinüber.
Dort wollte sie der dienstthuende Arzt nicht zu dem Kranken lassen. Das Wundfieber wüthte noch immer fort, und sprechen durfte er nicht.
Auf die ausklärenden Worte des Detectivs jedoch führte man die Gräfin zu dem Verwundeten hinein.
(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich i. B. S. Zachar in Elbing.
Druck und Verlag von S. G. arz in Elbing.